

Vorbemerkung: Besuch des Kronprinzen Georg V. und Kronprinzessin Marie von Sachsen-Altenburg in Pöhlde, Heirat des Paares war der 18.02.1843

Rede

*des Amtmanns Meder zu Herzberg,
in der Kirche zu Pöhlde gehalten,
zur Feier der Einweihung der, von Ihrer
Königlichen Hoheiten dem Kronprinzen
und der Kronprinzessin von Hannover
der Kirche zu Pöhlde gespendeten Altargeräte,
vom 30. April 1843.*

Eine Feier seltener und erhebender Art führt uns heute von nah und fern zusammen, - eine Feier wie sie hier, und an dieser Stätte, und in gleicher Weise, so noch nie vorgekommen ist, so leicht und sobald und auch hier, wohl nicht wieder vorkommen möchte – eine Feier, die wir (wie so vieles!) unserem Königshause, dieses Mal aber besonders Ihren Königlichen Hoheiten, unserem allgeliebten Kronprinzen, und unserer allesverehrten Kronprinzessin verdanken; und die uns allen, gewiss aber dieser christlichen Gemeinde, und darunter vorzugsweise denen, stets unvergesslich bleiben wird, die heute in diesem, Gott geweihten Tempel durch Konfirmation und Abendmahl in die christliche Gemeinschaft aufgenommen werden, sowie allen denen werten Angehörigen - geliebten Älteren, Verwandten und Freunden – eine Feier, die, ihrer Entstehung und ihrem Zwecke nach, nicht allein für diese christliche Gemeinde, für die sie vorzüglich bestimmt ist, sondern auch für alle, die daran wohlwollend Anteil nehmen – für alle, die das Rechte und das Gute erkennen, und redlich wollen, bei richtiger Würdigung, von den wohlthätigsten Folgen sein wird.

Es ist der Gemeinde, auch den übrigen teilnehmenden Anwesenden, bekannt, dass Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin sich gnädig bewegt gefunden, der Pöhlder Kirche, und somit der gesamten Kirchengemeinde Pöhlde, auf Veranlassung der hiesigen Herren Pastoren Nolte (Vater und Sohn) die soeben auf dem Altare dieser Kirche aufgestellten Altargeräte (einen silbernen, innen reichvergoldeten, Abendmahlkelch und einen silbernen Brotteller) zu schenken – eine Gabe, die durch die Zeit, in die sie fällt (die Zeit der Vermählung Ihrer Königlichen Hoheiten) und durch die Art der Mitteilung doppelt wertvoll ist, und eine noch größere Bedeutsamkeit erhält.

Mit freudiger Teilnahme wird die Gemeinde, werden die übrigen geehrten Teilnehmer der heutigen kirchlichen Feier das Schreiben des Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen, Herrn Hauptmanns von Frese, vom 31. v. M. vernehmen, welches an die Herrn Pastoren Nolte gerichtet, das fürstliche Gnadengeschenk begleitet hat, und jetzt wörtlich von mir vorgelesen werden wird.

(Verlesung des Schreibens)

Nicht, weil es nötig wäre dich, liebe Kirchengemeinde, und die übrigen geehrten Anwesenden auf den Inhalt dieses, dem höchsten Auftrage gemäß verfassten Schreibens erst noch besonders aufmerksam zu machen, sondern es, bei solcher Gelegenheit, von einem solchen Orte in einer solchen Versammlung nicht anders als erfreulich sein kann, sich gemeinschaftlich vergegenwärtigen, was das hohe fürstliche Paar gewollt und empfunden, und sich gemeinschaftlich dessen zu freuen, was dieser Kirchengemeinde angenehmes und liebes widerfuhr, wird es mir vergönnt sein, hier öffentlich den Gefühlen Worte zu leihen, die sich in diesem Augenblicke uns allen von selbst aufdrängen, und unser Inneres bewegen.

Nur sehr Wenigen ist das Glück beschieden, dem Landesfürsten persönlich bekannt zu werden, noch geringer aber ist die Zahl derer, die sich der besonderen Huld zu erfreuen haben. Ihr, friedliche Bewohner von Pöhlde, Ihr gehört zu diesen Wenigen, gehört sogar zu dieser geringeren Zahl, der besonderes fürstliche Huld und Gnade zuteil wart.

Eure würdigen Prediger – Vater und Sohn – jener durch langjähriges, segensreiches Wirken in dieser Gemeinde und für diese Gemeinde, würdig Eurer Liebe und Verehrung; dieser, eines würdigen Vaters würdigen Sohn, voll regen Eifers und Strebens für alles Gute, dessen wesentliche Verdienste um Euch ihr gewiss nicht verkennt - diese Eure würdigen Geistlichen waren es, die – wie jederzeit und überall bedacht auch das Wohl, und auf die Förderung des Glücks der, ihrer Seelsorge anvertrauten Gemeinde – so auch zur Zeit der Vermählungsfeier Ihrer Königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin eingedenk Ihrer, Ihnen so teuren Geschenke, deren Verhältnisse dem neuvermählten hohen Paare darzulegen sich bewogen fanden. Die erfreuliche Wirkung dieses Schrittes auf das hohe Fürstenpaar weist das Schreiben auf, welches ich eben vorgelesen habe, und der Erfolg für diese Gemeinde prangt in Silber und Gold auf eurem Altare.

Was aber konnte dann den Königssohn und seine fürstliche Gemahlin besonders bewegen: Euch und Eurer Kirche sich gnädig zu erweisen?

Schauet hinaus, schauet hinüber – hinauf nach den hohen Zinnen von Herzbergs weithin glänzenden, in altertümlicher Würde des Berges Höhe krönenden Fürstenschlosse; schauet hinauf nach ihm, wo einst fast sechs Jahrhunderte Eure Landesfürsten, in der Nähe Eures friedlichen Dorfes mit kräftiger Hand, doch mild und gnädig, das Zepter geführt.

Das alte Fürstenschloss auf Bergeshöh dort oben – es ist die Wiege Eures Fürstenhauses; - die Fürsten, die Jahrhunderte lang dort oben thronen, - sie sind ja Eures Fürstenhauses ruhmreiche Ahnen. – Eingedenk jener großen Vergangenheit – was anders konnte die Herzen unseres neuvermählten hohen Fürstenpaares Euch zuwenden als die Vorliebe für diese Gegend und deren biedere Bewohner – was anders ferner, als des hohen Paares, aller irdischen Interessen entkleidetes, weises, lauterer Bestreben: Freude zu bereiten und diese Himmelstochter, die bei Ihnen ewig

weilen möge, mit Ihrem wohltuenden, stärkenden, erquickenden Strahlenglanze auch Euch zu senden, deren Vorfahren in treuer Untertanenliebe und Umfänglichkeit dem uralten Regentenstamme in Herzbergs Fürstenschlosse zugetan gewesen, wie auch Ihr Eurem hohen Fürstenhause anhängt und ergeben seid.

Aber Freude zu bereiten und Menschen zu beglücken, welche ein beseeligendes, sich selbst lohnendes Gefühl! Wie könnte es fremd sein denen, die auf den Hochpunkten des Lebens stehen, und zu deren schönsten Berufe es gehört, und deren ganzes Wirken und Bestreben nur darauf gerichtet ist: Freude und Glück zu bringen, selbst über die kleinste Hütte. Ein schwerer aber auch ein herrlicher Beruf, ein göttlicher Beruf, dessen Ausübung und Erfüllung unser Regentenhaus sich stets mit Vater- und Mutterliebe und Treue angelegen sein ließ, und der – wie wir sehen, – nun unserem jungen hohen Fürstenpaar, welches einst unseren Königsthron einnimmt, in seiner ganzen Würdigkeit erkannt, und auch schon jetzt mit Liebe erfüllt wird. – Die Hoffnungen, die uns, die unseren Mitbrüdern, die einem ganzen Volke hieraus erwachsen – wie sollten sie uns nicht mit lebhafter Freude, mit frohem Lebensmuth erfüllen; wir sollten wir uns Ihnen nicht gern überlassen und hingeben!

Und wie kehrt die Freude bei Euch ein, wie wird sie Euch von hoher Fürstenhand zugeführt? – Auf die sinnigste und ergreifendste Weise, die Ihr nur irgend wünschen könnt. Das Gnadengeschenk hier auf Eurem Altare, es ist – Ihr habt es gehört – das erste derartige Geschenk, welches das neuvermählte Fürstenpaar vereint in seinem Vaterlande spendete. Eine ähnliche erfreuliche Gabe aus hoher Hand hat aus der Zeit – der Rosenblütenzeit des Lebens auch unseres neuvermählten Fürstenpaares – außer euch niemand aufzuweisen. Freuet Euch daher in Demut und Bescheidenheit dieses Vorzuges, und dieser besonderen Auszeichnung.

Aber nicht dieses Silber, nicht dieses Gold, aus dem das fürstliche Gnadengeschenk für Euren Altar besteht, ist es was ihm für Euch so hohen Wert verleiht. Was ist dem tief fühlenden Herzen in der Menschenbrust, was ist ihm Silber, was Gold, was Edelstein, da, wo es auf höhere Interessen ankommt, dass sich nicht um weltliche Vorteile, nicht um irdischen Gewinn handelt, sondern um das Höchste, und um das Heiligste im Leben und im Sterben.

Und darum handelt es sich hier. Diese Gabe unseres hochgeehrten jungen Fürstenpaares, sie ist für Euren Altar bestimmt, bestimmt zum Gebrauch bei jener heiligen Handlung, die in uns, so oft wir sie begehen, auf das lebhafteste die Erinnerung und das Andenken an den Tod des Gründers und Stifters unsers religiösen Glaubens, unserer göttlichen Religion, zurückruft; die dazu dient: unser Glaubensbekenntnis öffentlich zu erneuern, und die in uns eben durch die lebhafteste Erinnerung an die, durch das heilige Abendmahl versinnlichten, Leiden und Todesschmerzen unseres Heilands, und durch die lebhafteste Erinnerung an seine Lehre, den Trost verleiht, dessen der schwache Mensch auf seiner irdischen Lebensbahn oft bedarf; selbst Trost verleiht dann, wenn unsere Sterbestunde naht, und der Tod uns trennt von allen unseren Lieben, und uns hinüberführt in das unbekanntes Jenseits.

Aus der reinen lauterer Quelle teilnahmevoller Liebe, Huld und Gnade ist diese fürstliche Gabe hervorgegangen – doch verleiht Ihr für uns so hohen Wert; – die große Freude, die es dem, Gott ergebenen, frommen Fürstenpaare selbst gemacht, Euren Altar für Euch mit einem solchen Schmucke, mit einer solchen Zierde auszustatten – das verleiht Ihr für uns so hohen Wert; es verleiht ihr ferner doch so

hohen Wert, dass – wie wir auch dem vorgelesenen Schreiben vom 31. v. M. vernommen – dass das schöne und reiche Gemüt Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin selbst die Worte gewählt und die Form bestimmt, in der Sie in Ihrer und Ihres hohen Gemahles huldvoller Gabe eingegraben sind.

„Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, solches tut zu meinem Gedächtnis.“

Und:

„Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut; solches Blut, so oft Ihr es trinket, zu meinem Gedächtnis.“

Diese Worte – bedeutungsvoll und inhaltsschwer – sie sind in Kreuzesform in dieses Silber eingegraben; eingegraben in ihn, gemäß der ausdrücklichen Vorschrift unserer allverehrten Kronprinzessen; eingegraben in ihn, wie in die Herzen derer, denen Ihr diese schöne, diese sinnige und sinnreiche Gabe verdankt, und in denen, wie Ihr seht, echte Frömmigkeit und Gläubigkeit ihren heiligen Tempel aufgeschlagen.

Betrachtungen dieser Art, wie sie sich sogar dem Unbefangenen von selbst aufdrängen, beleben jede Menschenbrust, in der es wohnt, jenes reine, jenes edle, jenes warme Gefühl für Menschenwohl und Menschenglück, und sie sind es, die uns gerade und alle ganz besonders beleben und erheben, die ja das neuvermählte hohe Fürstenpaar, dessen Huld solche Betrachtungen in uns recht lebhaft hervorruft, und angehört, und demnächst unser geliebtes Vaterland beherrschen, und herrschend beglücken wird.

Und wer fühlte es dem hohen Paare nicht dankerfüllt nach, wie dasselbe mit inniger Freude, im frommen Christensinne, zur Zeit selbst Seiner Vermählung auf die Ausschmückung Eures Altars Bedacht genommen; - zu einer Zeit, die im Leben nur einmal kömmt, und dann nie wieder; zu einer Zeit, in der die Freude ihr Füllhorn ausschüttet über die kleinste, unscheinbarste Hütte, wie über den größten und glänzendsten Palast, zu einer Zeit aber, in der der Mann nur in dem geliebten Weibe, dieses nur in ihm Lebensglück empfindet; - selbst in einer solchen Zeit war das hohe Fürstenpaar Eurer eingedenk; - selbst in einer solchen Zeit fühlte Es das fürstliche Bedürfnis, fühlte Es sich berufen: Auch Anderen, auch euch an dem eigenen Glück Anteil nehmen und euch dieses dauernde, wertvolle, schöne, liebe Andenken zukommen zu lassen. –

Aus fernen Landen, doch aus einem der schönsten und freundlichsten von Deutschlands gesegneten Gauen, zog die Herzogstochter (unseres treuen Kronprinzen hohe Gemahlin) bei uns ein. Den geliebten und liebenden Vater, die geliebte und liebende Mutter ließ sie tiefbewegt daheim – daheim der Geschwister, der Freundinnen trauten Kreis, - daheim tief trauernde, und doch segnende Herzen, - daheim des zarten Jugend= und des herzlichen Familienlebens freundlichste Gewohnheiten, - daheim der froh und glücklich verlebten schönen Jugendzeit erinnerungsreiche Lieblingsplätze, - daheim ein ganzes sehnsüchtig nachblickendes, von Liebe und Verehrung für sie erfülltes und durchdrungenes Land, - so zog Sie, zuvor selbst tief ergriffen nun der Scheidestunde Schmerz und Mut, doch hehren, zarten Frauensinnes bei uns ein, um unseren Königssohn (den Teuren!), um den hohen Königlichen Vater, um ein ganzes Land, unser Vaterland – dem die treue liebevolle Landesmutter nur zu früh abgeschieden! - mit Ihrer Liebe neu zu beleben, zu erfreuen, zu beglücken. – Und kaum angelangt, Du holde Herzogstochter aus

dem schönen Sachsenlande, kaum angelangt in deinem neuen Vaterlande, hat Dein teilnahmsvolles, dein liebeiches Walten, dein frommer Sinn, verbunden mit dem gnädigen Wollen und Wirken des gleich schönen und reichen Gemütes Deines hohen Gemahls sich schon bis zu uns verbreitet, - Euch und uns alle, die wir heute hier voll inniger Teilnahme versammelt sind, beglückt, und uns die Liebe und Treue, die heilige Pflicht der Dankbarkeit auferlegt, die wir so willig und so gern erfüllen.

Dem, was mit Teilnahme und mit Liebe und mit großer Freude gegeben ward, - mit gleich großer Teilnahme, mit gleich großer Liebe und dankbarer Verehrung, mit gleich großer Freude ward es aufgenommen, - mit jener Freude, mit jener Teilnahme, mit jener Verehrung, mit jener Liebe, mit jener Dankbarkeit, wie sie nur in fühlenden, treuergebenen Herzen, - in Herzen wohnt, die Dir, Du huldreiches, lebensfrohes, junges Fürstenpaar, so warm entgegenschlagen – und jetzt besonders Dir, o hohe Frau, um Dir auch unsererseits Ersatz zu bieten, für alle die liebesehenden Herzen, die Du zurückgelassen, und die, die zurückgeblieben, in dem lieben, teuren, heimischen Land. –

Was hoher frommer Liebessinn liebend verlies, - möge es hier von Euren Eltern aus wohlthätig wirken, - Euch allen ein redendes, ein unvergessliches Bild und Denkmal der Teilnahme, der Liebe, der Huld, der Frömmigkeit unseres Königshauses; besonders Euch ein unvergessliches Denkmal auch des heutigen Tages sein und bleiben, die Ihr heute die ersten seid, für die diese fürstliche Liebesgabe, nach ihrer königlichen Weihe, zum ersten Male ihrer Bestimmung gemäß verwandt wird. Ihr, Jünglinge und Jungfrauen, die Ihr heute hier in Eurer Jugendkraft und Fülle, voll frischen Lebensgeistes, mit den für alles Gute empfänglichen und erwärmten, jugendlich=schuld= und arglosen Herzen; mit dem durch brave liebende Ältere - durch reine berufstreue, wackere, tüchtige Lehrer – durch Eure trefflichen Geistlichen gewährten, gepflegten und ausgebildeten christlich=frommen Sinne auf dem Chore dieses Gotteshauses reihumstehet - Eure unentweihten Lippen sind die ersten, die diesen Kelch berühren, - diesen Kelch, in dessen goldener, klarer Spiegelfläche das freundliche Bild unseres Kronprinzen, das holde liebliche Bild unserer Kronprinzessin ruhet, und der Euch, in dankbarer Erinnerung an Sie, und in der Erinnerung an diese Weihestunde, stets ein Freudenskelch sei und bleiben möge, und der es bleiben wird, wenn Ihr Euer Leben ebenso rein, und ebenso fleckenlos erhaltet, wie es dieses Gold, wie es dieses Silber ist.

Kehret drum oft wieder zu diesem Kelch, aus dessen goldener Tiefe Euch das hohe Vorbild unseres jungen frommen Fürstenpaares glänzend entgegenleuchtet; - kehret oft wieder zu ihm, der aus Fürstenhand Euch dargereicht wird, und der Euch diejenige reine, fromme Gläubigkeit, auf Eures Fürstenhauses bekundet, und predigt, die allein es ist, welche uns empor hält, wenn hier und da die Stürme des Lebens uns umbrausen, und uns zu vernichten drohen, und die allein es ist, die uns den Weg zeigt, und uns von ihm nicht abweichen lässt, der uns schon hinieden beglückt und beseeligt, der uns einst zu einem höheren Leben führt.

Und so ist denn die heutige Feier wohl eine Feier seltener und erhebender Art - : Sie ist die Feier des sonntägigen Gottesdienstes, - sie ist die Feier der Einweihung dieses fürstlichen Gnadengeschenkes, - sie ist die Feier der innigsten Freude über dessen Besitz, - sie ist die Feier der innigsten Freude, und der innigsten Dankbarkeit über das teilnahmevolle, über das lieb= und huldreiche Walten unseres, so gern Freude spendenden Fürstenhauses, - sie ist die Feier der daraus hervorgehenden, schönsten Hoffnungen für unsere Zukunft, - sie ist die Feier der Konfirmation und des

Abendmahls eines großen Teils unserer jüngeren Brüder und Schwestern dieser lieben Christengemeinde, - sie ist, uns allen gemeinschaftlich, die schönste Feier an menschlicher Teilhabe und Liebe, - die Feier der schönsten, der erfreulichsten, der erhebensten Erinnerungen aus dem Leben und für das Leben.

O so lasst denn, Ihr alle die Ihr hier zugegen seid, lasst uns diesen Tag, den der Herr, der über den Wolken geht, so gnädig uns allen gemeinschaftlich geschenkt; - o so lasst uns denn diesen Tag (einen Tag von so vielfacher Bedeutsamkeit!) – lasst uns ihn nicht ungenutzt vorübergehen. Lasst uns die Gefühle alle, die er in uns hervorgerufen und erneuert, lasst uns sie festhalten, lasst sie uns weiter in ihre Tiefe verfolgen – lasst sie uns pflegen und weiter ausbilden, und Gottes reicher Segen wird uns allen nicht fehlen.

Pflicht und Beruf, - mehr aber noch mein eigenes inneres Gefühl hat sich (mit den Meinigen) heute zu Euch hierhergeführt; und ich habe, gemeinschaftlich mit Euch allen, nur das zu beklagen: dass der würdige Ephorus dieser Inspection, zu seinem eigenen großen Leidwesen, durch nicht aufzuschiebende, wichtigen Berufsgeschäfte in Anspruch genommen, und behindert wurde, der heutigen hiesigen kirchlichen Feier seine erweckende und belebende persönliche Teilnahme und Gegenwart zuzuwenden. – Oft habe gleichmal ich, bevor die Fügung des Geschicks mich zu Grubenhagens stattlichen Bergen und freundlichen Tälern, und in Eure Höfe, geleitete – weit, sehr weit von hier – dort, wo die Heide glüht, - dort, wo sie und dunkle Föhren= und Fichtenwälder, in bunten Gemisch mit grünenden Saatfeldern und Wiesenflächen, die weiten unabsehbaren Ebenen bedecken, - oft habe ich dort, wo mir in Teilnahme und Liebe guter befreundeter Menschen eine zweite Heimat erblühte, - dort, an ähnlicher Stätte, - bei ähnlichen feierlichen Gelegenheiten zu Tausenden jener teilnehmenden, guten, befreundeten, lieben Menschen geredet, - ja, heute vor sechs Jahren (gewiss ein ganz besonderes Zusammentreffen!) gerade heute vor sechs Jahren (am 30. April 1837) zu derselben Stunde, redend vor der ganzen Kirchengemeinde Kirchweyhe, in deren neuerbauten Kirche gestanden, die damals (heute vor sechs Jahren, zu dieser Stunde) ihre Weihe empfing. Wie hätte ich dann, obgleich ich erst so kurze Zeit in Eurer Nähe weile, obgleich ich Euch leider fast noch ein Fremder bin, und daher Eurem Herzen noch so fern stehe, - wie hätte ich es über mich gewinnen, vor mir selbst verantworten mögen, bei einer solchen ganz besonderen, und zugleich so höchst erfreulichen Veranlassung nicht auch zu Euch zu reden, - zu Euch, denen ich jetzt, meiner ganzen Stellung nach, so nahe angehöre, - zu Euch, Ihr jetzt durch Fürstenhuld ausgezeichnete, und hocheerfreute Mitglieder dieser Christengemeinde! –

Und so erfreut denn das Wenige, was ich, voll innigen Gottvertrauens, in treuer Ergebenheit und Anhänglichkeit an unser hohes Königshaus, - und Euch zu Liebe und Ehre -, nach meinen geringen Kräften – heute Euch dargebracht aus einem Herzen voll reiner Menschenliebe und Teilnahme – erfreut dieses Wenige, aber herzlich gemeinte, nehmt es freundlich=teilnehmend auf, - bewahret es liebevoll in Euren Herzen, und schenket mir als Euren Beamten - als Euren Mitbruder – als Euren teilnehmenden treuen Freunde und Reisegefährten auf dieser irdischen Pilgerfahrt (solange uns Gott zusammen lässt) – dieselbe Liebe, dasselbe Vertrauen, womit ich Euch bisher entgegenkam, und stets entgegenkommen werde.

Gezeichnet: Conrad Gottfried Meder, 1842–1853 Amtmann in Herzberg am Harz

Für die Gemeinde Pöhlde.

--- Ende der Übertragung ---